



Abend =

Zeitung.

188.

Dienstag, am 8. August 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Das Gespenst.

Aus der Spinnerinnen Schwarm,  
Meinen Rocken unterm Arm  
Ohne nur zu säumen,  
Ging ich nach dem Hüttchen zu,  
Um im Arm der sanften Ruh  
Alles zu verträumen.

Eben schlug die Kirchenuhr  
Mitternacht, und hatte nur  
Grade ausgeschlagen,  
Hu! da zeigt' und regte sich  
Hinters mir ein Geist, und ich  
Fing brav an zu jagen.

Doch die dunkle Spukgestalt  
Faßte mich am Nieder bald,  
Drückte mich so bebend,  
Schlug um mich des Mantels Saum  
Ach! mir war so bang, und kaum  
Dünkt' ich mich noch lebend.

Aber, dacht' ich, Fleisch und Bein  
Kann doch wohl ein Geist nicht seyn,  
's will dich eins nur äffen,  
Zog die Hand von dem Gesicht  
Und die Ahnung täuschte nicht,  
Denn —'s war Nachbars Steffen.

Christel, sagt er, kennst Du mich?  
Bist Du böse, daß ich Dich  
Als Gespenst gejaget?

Rächen wollt ich mich an Dir,  
Daß Du bei dem Spinnen mir  
Einen Kuß versaget.

Küßt' er mich auch noch so sehr,  
Wollt' er mich durch Küsse mehr,  
Ich durch Weigern necken,  
Und ich gab ihm gern noch zehn,  
Künftig beim Nachhausegehn  
Mich nicht mehr zu schrecken.

Ach! ich war so froh und schlief  
Bis mich früh die Mutter rief,  
Träumte nur von Steffen;  
Liebe Schwestern, im Vertraun,  
Seitdem pfleg' ich oft zu schaun  
Ob er nicht will äffen!

Emil Reiniger.

### Ines de las Sierras.

(Fortsetzung.)

Sergy war während dieser Erzählung in tiefes Sinnen versunken, weil die Ideen, welche sie erweckte, auf den Lieblingsgegenstand seiner Träume Bezug hatten; Boutraix sprach von Zeit zu Zeit seine Langeweile und Ungebuld durch einen lauten Seufzer aus; der Schauspieler Bascara murmelte zwischen den Zähnen unverständliche Worte, wahrscheinlich den Text einer schwermüthigen Romanze, welche die Trauergeschichte des arriero's besang, und an der oft wiederkehrenden Bewegung seiner Hand bemerkte ich, daß er die Perlen eines Rosenkranzes durch die Finger laufen ließ. Ich meines Theils bewun-

berte die Poesie der Sage, die sich so ungesucht der Erzählung eines einfachen Mannes angeschmiegt und ihr Farben geliehen hatte, welche selbst eine durch Geschmack geläuterte Phantasie nicht verschmähen würde.

„Das ist noch nicht alles,“ begann Estevan wieder, „und ich bitte, daß Sie mich, ehe Sie auf Ihrem gefährlichen Vorfas beharren, noch einen Augenblick anhören. Seit Ghismondo's und seiner Genossen Tode ist sein Raubnest allen Menschen ein Greuel geworden und dem Bösen anheim gefallen. Selbst der Weg, der dahin führt, ist unbetreten und verdorben, wie Sie sich selbst überzeugen können. Doch weiß man mit unbezweifelter Gewißheit, daß jeden 24. Decbr. um Mitternacht — (bemerken Sie wohl, meine Herren, daß die Stunde sich nähert) — die Fenster des alten Gebäudes sich plötzlich erhellten. Wer es gewagt hat, in dieses schreckliche Geheimniß einzudringen, der weiß, daß alsdann der Ritter, der Stallmeister und der Page aus dem Reiche der Todten heraussteigen, um das blutige Gelag zu feiern. Dazu sind sie verdammt bis an das Ende der Welt. Später erscheint dann Ines, wirft das Leichentuch ab und zeigt sich in glänzendem Puz, — ist und trinkt, singt und tanzt mit ihnen. Haben sie sich eine Zeitlang im Taumel der Lust gewiegt, als könne sie nimmer enden, so zeigt ihnen das Mädchen die offene Wunde in ihrer Brust, berührt sie am Herzen mit ihrer glühenden Hand und kehrt, nachdem sie die Frevler den Flammen der Hölle wiedergegeben, in das Fegfeuer zurück.“

Bei diesen letzten Worten brach Boutraix in ein unmäßiges Gelächter aus, das ihm fast den Odem benahm.

— Hol dich der Teufel! — schrie er und schlug den arriero mit freundschaftlicher Derbheit auf die Achsel — ich wäre beinah gerührt worden von Deiner Geschichte, die du übrigens recht gut vorgetragen hast, wenn Du nicht mit Hölle und Fegfeuer dazwischen gekommen wärst. Vorurtheile, Freund Estevan, Vorurtheile eines Kindes, das man mit Larven zu fürchten macht! Alte, abergläubische Fabeln, die blos in Spanien noch Credit finden. Du sollst bald sehen, ob die Angst vor den höllischen Heerschaaren mir den Geschmack am Weine verdirbt. Dabei fällt mir ein, daß ich gewaltigen Durst habe. Dreibe also gefälligst deine Maulthiere an, denn ich wollte gleich dem Satan selbst einen Toast bringen, sähe ich dadurch die Tafel früher gedeckt.

— „Gerade so sprach auch mein Vater in einer lustigen Nacht, die er mit andern Soldaten in Mattaro durchzechte“ — sagte der arriero. — „Als sie noch mehr Wein von dem Herrn der Posada forderten, antwortete dieser: Es ist keiner mehr vorhanden, als in Ghismon-

do's Schloß. — Gut! — erwiderte mein Vater, der zu jener Zeit gottlos wie ein Heide war, — so will ich mir ihn holen und sollte Satan selbst mir den Becher füllen. Ich gehe hin. — Du gehst nicht! Du gehst nimmermehr! riefen Alle. Er aber bestand auf seinem Kopfe und ging.“

— Da du deines Vaters erwähnst, — fiel Sergy ein, — so sag uns doch, was er so Schreckliches in Ghismondo's Schlosse sah? Du vergahest vorhin die Antwort auf Boutraix's Frage.

„Er sah, was ich Ihnen erzählt habe, meine edlen Herren. Nachdem er durch eine lange Galerie voll alter Bilder gekommen war, blieb er an der Schwelle des Speisensaals stehn und schaute herzhaft durch die halb offene Thür. Die Verdammten saßen an der Tafel und Ines zeigte ihnen ihre blutende Wunde. Dann fing sie an zu tanzen und jeder Schritt führte sie dem Plage näher, wo er stand. Sein Muth erstarrte plötzlich bei dem Gedanken, daß sie ihn erfassen könne; er fiel um wie ein todter Mann und kam erst am andern Morgen auf den Stufen der Pfarrkirche wieder zu sich.“

— Wo er wahrscheinlich in der Nacht eingeschlafen war, weil ihn der bereits getrunke Wein am Weitergehn hinderte, sprach Boutraix. Dein Vater träumte im Rausche, guter Freund. Möge ihm die Erde jetzt so leicht seyn, als sie seinen Füßen manchmal wankend vorgekommen seyn mag! — Werden wir denn aber das höllische Schloß niemals erreichen?

— „Wir sind schon da,“ — erwiderte Estevan und hielt seine Maulthiere an.

Es ist hohe Zeit, — sprach Sergy — denn der Sturm beginnt von Neuem und ich hörte zwei oder drei Mal donnern. In dieser Jahreszeit ist ein Gewitter selten.

„Bei Ghismondo's Schloß hört man in dieser Nacht allemal donnern,“ — versetzte der arriero.

Er sprach noch, als ein blendender Blitz die dunkeln Wolken zerriß und uns die weißen Mauern des alten Castells mit den gleich einer Heerde Gespenster darauf zerstreuten Thürmchen sehn ließ, die sich auf dem glatten Felsen erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

## Abchied von England.

(Fortsetzung.)

### II.

Boulogne sur mer, Ende Juni 1836.

Es ist mein Grundsatz auf Reisen geworden: Wo es Dampfschiffe oder nur Wasser zum Fahren giebt, da kriegt mich keine Landstraße und kein Postwagen zu sehen. Ich habe noch mehr Furcht vor den Passagieren und

dem Staube wie vor dem Umwerfen und dem Arenbrechen, denn im Grunde werden doch noch mehr Kutschen umgeworfen als Schiffe versenkt, und das Letztere ist viel sanftmüthiger und poetischer.

Zu Lande war ich von Brighthon nach London gekommen, zu Wasser glitt ich die Themse hinab bis hieher. Und diese Bequemlichkeit, diese complete Reise von Englands Hauptstadt bis in die Seebäder der Normandie, hatte ich, weil gerade eine neue Steam-navigations-compagnie in See stach, für die unerhört geringe Summe von fünf Schilling. In London hätte ich dafür nicht einmal mit einem Fiaker aus meinem Hotel in den Regent park fahren, nicht einen Platz auf der letzten Galerie des King theatre bezahlen können. God save the Steam-navigations-compagnie, Gott erhalte den Compaß und die Steinkohlen — aber bloß für die Schiffe und Maschinen, und die unnützen Kreaturen, die sich ersticken wollen, aus meiner Schreibstube sollen sie bleiben.

Wir waren an die zweihundert Passagiere an der Londoner Brücke beisammen, als die Glocke läutete und die Räder sich in Bewegung setzten. Sobald die Sonne die Kraft hatte durch die Atmosphäre der Gegend zu dringen und St. Pauls goldenen Knopf zu küssen, ließ der Pilot lichten und das hohlbeinige Haus schwamm behende rudern an dem Tower und den Doggs vorbei, Greenwich und Gravesand zu. Ich sagte mit Freude den Tausenden von Mastbäumen Lebewohl, die hier den Fluß und das Meer, das feste Land sogar, wie ein Nadelkissen spickten, und ging voll ernster Betrachtungen mit meinem Vericoshakespeare in die Cajüte, um im King Henry VIII. einen Aktus zu buchstabiren.

Der gute Shakespeare — er war so glücklich, der Mühe überhoben zu werden, weil in besagter Kabin eben englisch gefrühstückt und ein sehr einladender Rostbeef mit einem excellenten Porter servirt und eine angenehme Nachbarschaft bei einer irischen Lady vakant wurde. Mein Geist sehnte sich diesmal nach Braten und blauen Augen, die in England Himmel und Meer herausfordern. —

Die blauen Augen nämlich. Ich gehe jetzt nach Frankreich und Deutschland, sonst würde ich denselben eine Lobrede halten. Alle Tage habe ich mich in den Seelen spiegeln der brittischen Frauen wie Narziß betrachtet, und ich habe gefunden, daß ich in dem Kristall, wenn auch noch so häßlich, schön genannt werden könne.

Meine Nachbarin und ich aßen eine Kartoffel von ansehnlicher Größe zusammen, ohngefähr wie Adam und

Eva im Paradies am Apfel der Erkenntniß. Inzwischen war ich glücklicher wie der erste Mann, denn derselbe hatte weder Sauce noch Rostbeef noch Porter zu seiner Liebe und mußte deswegen auf der Erde auswandern. Wenn ich mich recht entsinne, habe ich der Miß diese Bemerkung gemacht und darauf zur Antwort bekommen: Sie logire in Boulogne im englischen Hof und gedenke vier Wochen daselbst ins Meer zu gehn. — Ach, das Meer ist eine famose Kupplerin, dieß werden Sie wohl wissen aus der Mythologie, in der schon Jupiter die Kur als Dohse machte und mit der Prinzessin Europa fortschwamm. Venus und Diana haben die Seebäder erfunden, diese aber erfanden die Hantinhosen und chinesischen Papierkleider, welche das Ballet erfanden.

Ich machte an der Seite meiner Nachbarin die Reise durch alle Bäder Europas, sogar bis in die antiken klassischen von Thermopila; denn auch hier war die Holde schon mit ihren Landsleuten gewesen, und ich badete mit ihr in Gedanken und Worten zu Nizza, Barège und Pirmont, ohne deswegen aufzuhören Rostbeef zu essen und Porter zu trinken. Da haben Sie die Vortheile mit einer Engländerin zu reisen. Die Meisten waren schon einmal Meerweibchen, Delphine oder doch — Galatheen. Wer nur halb versteht zu kosen, der darf nicht fürchten Poliphems Schicksal zu haben.

Die Grafschaften Kent und Essex flogen rechts und links wie wenn sie geschossen würden, allmählig erweiterte sich der Golf und die bleichen freidigen und kahlen Felsenküsten kamen zum Vorschein. Wir sahen die englische Douane auf Schußweite in Gravesand, allwo eigentlich der Hafen von London anfängt, dahinter Chatam, die Stadt der Schiffbauer und Sthernes, welches auf der Insel Shuppey liegt und häufig zu Luftfahrten von London aus benutzt wird. Sobald alle diese Punkte und auch der äußerste Leuchtturm von der Nordseite verschwunden, öffnete die Nordsee ihren Arm und wir entdeckten Schaaren von Holländern, sowohl Dampfschiffe als Segler, die von Rotterdam und Amsterdam, Antwerpen und Genf herüber kamen. Der Pilot aber machte rechts um und hielt dicht an die Felsenküste Albions, auf der Margate und Ramsgate, Sandwich und Deal, vier kleine niedliche Städtchen ohne Häfen liegen. Zuletzt erreichten wir Dover mit einem pittoresken, von Cesar erbauten Kastell und stachen recta via über den Pas de Calais nach — Boulogne, welches nur 10 Lieues von Großbritannien entfernt ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Durch Ludwigs I. Befehl, Beistand und Schutz entstand eine allgemeine Verbesserung und Vermehrung der Stadt- und Landschulen, der Gymnasien und der Universität, die Errichtung eines Schullehrer-Seminars, einer Kriegerschule, Realschule, Schule für Zeichner, Maler und Baukünstler. Ackerbau, Viehzucht wurden verbessert, das Forstwesen umgestaltet, Kunststraßen, Flußbauten, Rheindurchstich vorgenommen, die ersten Handelsverträge auf das Eifrigste eingeleitet und geschlossen. Institute für Kunst und Wissenschaft, Militair- und Civil-Witwenkassen wurden errichtet und Hospitäler, milde Stifte, Armeninstitute erweitert, bessere Strafanstalten, neue Versicherungsanstalten gegründet. So war er unermüdet thätig für Bildung und Wohlfahrt des Volkes, selbst kenntnißreich und vielseitig gebildet, dabei regelmäßig und ordnungsliebend, einfach und abgehärtet in seinen äußeren Bedürfnissen; eben so fest und beharrlich als gerecht, menschenfreundlich und voll natürlicher Güte, Höflichkeit und Feinheit gegen Vornehme und Geringe; ein Beschützer der Wissenschaft und Kunst, der Gelehrten und Künstler, selbst gelehrt, kunstkennd und kunstgeübt. Er war tolerant und liberal in dem edelsten Sinne des Wortes, freisinnig und hochherzig in seinen Ansichten. Das unvergängliche Denkmal dieser Hochherzigkeit und Geistesfreiheit, welche stets mit der Zeit fortschritt in vorurtheilloser Bildung, ist die von ihm aus freier, eigener Bewegung gegebene Verfassung, welche die Stände selbst entwerfen durften und entwarfen. Wenn nun das ganze Land mit dankbarer Rührung an diesen, das Beste wollenden und wirkenden, edelsten Regenten denken muß, so müssen es noch mehr die Bewohner der Residenz. Wo hin sie sehen, sind Schöpfungen Seines edlen Sinnes für alles Schöne und Nützliche. Darmstadt zählte im Jahr 1790, 9500 Einwohner, im Jahr 1830, über 21,000. Durch seine Unterstützung aus eignen Mitteln und Aufmunterungen aller Art, wurde es zu einer der freundlichsten, schönsten Städte Deutschlands. Die neue Artillerie-, Cavalerie- und Infanterie-Caserne sind eine Erleichterung und Zierde der Stadt; die katholische Kirche, das Opernhaus sind Denkmäler der Baukunst und ihres liberalen Gründers. Ihm dankt man wissenschaftliche und Kunst-Sammlungen, eine Bildergalerie, Museum, Antikensaal, mathematisch-physikalischen Apparat, Naturalienkabinet und eine Bibliothek von 130,000 Bänden, wofür er seit dem Bestehen der Civilliste aus eignen Mitteln bedeutende Summen verwendete und Alles für Staats-eigenthum erklärte. Wer dieses Alles zu überblicken und zu würdigen vermag, wird dieser nicht mit Begeisterung einen Beitrag zu Ludwigs I. Denkmal auf den Altar der Liebe und Verehrung niederlegen?! —

## Abschied von Paris.

Orleans, den 14. Juli 1837.

Da, wo die Jungfrau wandelte, die die ritterliche Monarchie Frankreich aus des gierigen brittischen Nachbarn Armen riß, dachte ich des vaterländischen Dichters, der die Heldin Abschiedsworte an die Heimath richten läßt, und ich sprach ohngefähr wie sie zu ihren Schafen und Triften, zu dem Schornsteinlande und den Politikern der Seine.

Wenn ich Paris mit Freuden und Leiden verließ, um fernen Welttheilen zuzustiegen und in der Literatur und Kunstwelt Niegezagtes und Universales zu versuchen, so ist dies wohl sehr natürlich. Die langweilige kurzweilige Lutetia war seit fünf Jahren öfter meine Hauswirthin und protegirte mich und verfolgte und mißhandelte mich, wie es eben die Gestirne wollten, die in der Regel schönen und häßlichen Geistern leuchten. In der ganzen Welt ist mir ein Paris, wo man beliebig wirken und faulenzeln, königlich-bettelhaft und unmo-ralisch-tugendhaft seyn kann, in der ganzen Welt ist mir ein wahrhaftes Fegefeuer, in welchem man die Hof-Sunden abbüßt oder sich vorbereitet zum himmlischen Philisterleben des Continents.

Dies Philisterleben, mögen die Großstädter sagen, was sie wollen, ist das gesündere und poetischere, denn nur in ihm gedeiht der Bürger und Familienvater, der Mensch, den Gott erschaffen, nicht die Etikette, das Gold, die Ambition, die Industrie, der Fanatismus gemacht hat.

Mit den Städten ist das Unheil auf die Welt gekommen, denn die Gesellschaft wollte communiciren und sich einander mittheilen, mit der Presse und der Post bekam dieselbe das Gegenmittel, denn von nun ab lebt, wer will, und wäre er auf dem Vorgebirge des Cap, in den Ideen der großen Gesellschaft, und er begiebt sich persönlich nur an einen Ort, wenn seine Person wirklich dort nöthig ist.

Ich bin in Bezug auf diese Doktrin der Antagonist aller Hauptstädter und Centralisten, wie ich dies anderweitig mit politischen Gründen schon sagte, und ich stelle die contrerevolutionäre Behauptung auf, daß Paris das noch vor Kurzem nöthig war zur Unterstützung der Humanitätsbewegung und philosophischen Politik, in der nunmehr eingetretenen Epoche der Intelligenz und des Materialismus ganz und gar überflüssig, folglich für den Einzelnen wie für die Gesamtheit entbehrlich ist. Die Pariser-Presse ist das Thermometer des Central-systems, es fiel unter dem Einfluß der allgemeinen Temperatur auf den Continent und wird sicher noch mehr fallen, wenn Frankreich als Staat einmal zu denken und zu handeln anfängt, etwas geschehen wird, sobald die Seine-stadt bloß das Comptoir für Kunst und Literatur geworden, aufgehört hat, die alleinige Firma zu führen und sich die Vortheile des Großhandels in der Politik anzueignen.

An dem Tage, wo ich Paris verließ, wurde in England ein König zur Ruhe bestattet und in Spanien einer durch die Energie der Weltverhältnisse und Institutionen zum Throne befördert — mein fester Glaube war es seit zwei Jahren, daß Don Carlos Madrid nehmen und sich die Krone erobern werde — man decretirte das Parlament in London und in Paris, man legte sich schlafen, um von der Auferstehung des Geistes und der Kunst zu träumen, die unter der Regide der Freiheit des Juli und nach Absingung der Marcellaise viel mehr Rückschritte als Fortschritte gemacht hatten. Die Juden sagten, das goldene Zeitalter der Revolution sey aus und es würden fortan die Könige der Erde ihre Geschäfte selbst besorgen, die Völker ihre Schulden bezahlen und ihre Zeitungen redigiren, mehrere andere Dinge, deren Geringstes dahin zielt, Europa auf Kosten der Handelsgesellschaft für Menschenrechte zu emancipiren und, was bisher unmöglich schien, bezüglich der Staatsgrundprinzipie zu einigen.

(Beschluß folgt.)